538

536

542

532

547

527

587

487

637

437

037

Ende

Anfang

„änderte Sprache meiner Berichte, so werde ich „mich bemühen, dennoch zu „weiß" nicht „schwarz" oder umgekehrt zu sagen ꝛc. ꝛc."

Rundschau.

Frankfurt, 30. Oct. Noch immer keine verlässige und entscheidende Nachricht über das Schicksal Wiens! Die Wiener Post vom 26. ist heute Morgen abermals nicht hier eingetroffen. Die vom 25. traf gestern Nachmittag hier ein, brachte uns aber keine Briefe mit. Die Wiener Zeitungen vom 25., welche mit ihr eintrafen, enthielten durchaus nichts Neues, ausgenommen, daß man daraus ersehen konnte, daß mehrere der früher mitgetheilten Nachrichten, wie z. B. das Einrücken der kaiserl. Truppen in die Leopoldstadt, der wirkliche Abschluß eines Waffenstillstandes (der schon am 24., wie der Allgemeinen Zeitung in mehreren Wiener Briefen berichtet worden war, zu Stande gekommen sein sollte), ferner die Eroberung der Taborbrücke ꝛc. ꝛc., — heute stark in Zweifel zu ziehen sind. Wir lassen hier die neuesten Nachrichten, wie sie uns von verschiedenen Seiten in einem schwankenden und zweifelhaften Durcheinander zukommen, folgen:

Wien, 24. Oct., Nachmittags 5 Uhr. Unsere Bevölkerung (berichtet die „Oesterreichische Zeitung") bewahrt trotz der bereits bekannt gewordenen harten, widerrechtlichen und ungesetzlichen Bedingungen, welche durch Windisch-Grätz der Stadt Wien zur Unterwerfung vorgeschrieben wurden, ihre alte besonnene und würdige Haltung. Ist der friedliche Weg der Ausgleichung aber noch möglich, so soll man ihn trotz der zu jeder Anstrengung aufrüttelnden Bedingungen noch einmal in Betracht der Tausenden von Mitbürgern einschlagen, welchen von beiden Seiten ein gewisses Grab bereitet wird. Von unserer Seite wird in allen Vorstädten an den Vertheidigungsmaßregeln mit riesenhafter Anstrengung und Ausdauer gearbeitet. Alles, was Hände hat, Weiber, Kinder, Greise sind emsig, um der lieb gewonnenen Freiheit einen, wenn auch noch anscheinend geringfügigen Dienst zu leisten. Während dieses in der Stadt geschieht, ist aber auch unser Feind nicht müßig. Geschütz und Pulverwägen werden bei Nußdorf über die Donau geschifft. Das Militär scheint sich vor der Nußdorfer, Währinger, Mazleinsdorfer Favoritenlinie concentriren zu wollen, um nach Ablauf von den 48 Stunden auf mehreren Punkten zugleich die Stadt angreifen zu können. Bei der kleinen Nußdorfer Linie nächst der Spittlau wurde vom Militär um 2 Uhr abermals ein Haus in Brand gesetzt. Um 1 Uhr fielen bei dieser Linie von feindlicher Seite gegen 35 Kanonenschüsse. Das Militär ist in Besitz der Ferdinands-Wasserleitung und hat der Stadt das Trinkwasser abgeschnitten. (F. J.)

— 25. Oct. Gestern Abend wohnte ich an der Linie von St. Marx einem Vorpostengefecht bei, wo von beiden Seiten, wie gewöhnlich, sehr viel unnützes Pulver verpufft wurde ohne Resultat. Drei mit Geld beladene Postwagen, die aus der Stadt abgingen, wurden von der academischen Legion angehalten und zurückgebracht. In den Vorstädten ist die Stimmung noch immer kampflustig; unter den Nationalgardisten der Stadt haben viele den Muth verloren. Inzwischen ist die Erbitterung gegen Windisch-Grätz wegen seiner strengen Forderungen allgemein. Morgen, glaubt man, wird gestürmt. Die Barrikaden sind vermehrt. An Fleisch ist bereits Mangel. Wir tranken heute den Kaffee ohne Milch.

— (Aus einem Privatschreiben.) Windisch-Grätz, statt vermittelnd aufzutreten, hat alle Vermittlungsvorschläge zurückgewiesen. Seine Proklamation ist der Art, daß ihre Erfüllung als eine reine Unmöglichkeit erscheint und er dadurch ein fürchterliches Blutbad in Aussicht stellt. Selbst die Milchzufuhr, das einzige Nahrungsmittel der Säuglinge, ist abgeschnitten. — Die Wasserleitungen sind abgebrochen, Wassermangel macht sich bereits fühlbar. Gestern Nacht war schon fürchterlicher Kanonendonner. Die croatischen Posten wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Studenten beabsichtigen, im Falle der Niederlage, die Universität in die Luft zu sprengen. — Sind Reichscommissäre in Oesterreich oder nicht? (N. Kur.)

— 1¾ Uhr, Nachmittags. Soeben wird der Minister Kraus zu Windisch-Grätz ins Lager berufen. Man knüpft hieran die Hoffnung, daß Letzterer versöhnlich gestimmt sei. Diese Nachricht hat angenehme Sensation erregt. (A. Z.)

Die neuesten Wiener Blätter vom 25. sprechen alle die natürliche Entrüstung aus, welche die maßlosen Forderungen des Fürsten Windisch-Grätz hervorriefen und die wie ein Hohn auf des Kaisers versöhnende Manifeste klangen. Der Fürst hat bloß 18 Stunden als Frist gestattet.

Nachschrift. Wir erhalten nachträglich noch einige Mittheilungen aus Wien, die aber auch nicht über den 24. October Mittags hinausgehen. Nach ihnen war die Kanonade am 24. dadurch veranlaßt worden, daß 4 Compagnien zu den Wiedern übergehen wollten, und der Fürst Windisch-Grätz nun eine heftige Kanonade begann, welche die Wiener, ohne den Grund zu kennen, erwiederten. In Folge eines Aufrufs des Commandanten Messenhauser wurden am 24., Mittags, in den Vorstädten von Frauen und Kindern wieder Barrikaden gebaut. Das Studentencorps soll beschlossen haben, in dem Augenblick, wo die Truppen wirklich angreifen, den Thronsessel aus der kaiserlichen Burg zu holen und auf öffentlichem Markt zu verbrennen.

Ratibor, 25. Oct. Der heutige Zug, von Florisdorf kommend, bringt Reisende von dorther mit; der Eine ist von der Nationalgarde desertirt und kehrt zu den Seinigen nach Galizien zurück, der Andere ist ein Offizier von den Truppen Windisch-Grätz's, und mit Depeschen nach Krakau beauftragt. Beide sagen, ziemlich übereinstimmend, aus, daß gestern Morgen um halb 9 Uhr Seitens des Militärs eine Kanonade gegen die Tabor- und Eisenbahnbrücke begonnen habe und letzteres Herr derselben geworden sei. Einige Häuser der Vorstraße gerieten bei dieser Gelegenheit in Brand. Der Eine dieser Reisenden, welcher den Kampf bis gegen Abend mitgemacht haben will, erzählt, daß zur Zeit, als er von Florisdorf (8 Uhr Abends) abfuhr, das Feuer noch angehalten, und daß er gesehen habe, wie das Militär nur zwei verwundete Bürger mit dem sie verpflegenden Arzt zu Gefangenen gemacht, die Verwundeten jedoch liegen gelassen habe; weitere Verluste habe er nicht bemerkt, wohl aber einen Offizier und Soldaten auf Seiten des Militärs fallen sehen. Das Militär, erzählen jene Reisenden weiter, habe 200 Gewehre und 3 Kanonen erobert, doch sei die Sache Wiens noch nicht verloren. Der Abgesandte Windisch-Grätz's erzählt, daß letzterer Wien zu bombardiren noch immer nicht gesonnen sei; er wolle diese Stadt wie Prag behandeln, d. h. er wolle nur die äußern Gebäude beschießen, um die Bewohner zu schrecken und so zur Ergebung zu bestimmen. Gestern wurde mit Zwölfpfündern geschossen. Durch Aussteckung einer weißen Fahne Seitens der Arbeiter (denn nur diese waren an jener Stelle aufgestellt) haben letztere das Militär arg getäuscht. Die Veranlassung dieses Kampfes soll vom Civil ausgegangen sein, indem dasselbe die vom Militär zum Behufe des Ueberganges aufgeschlagenen Brücken durch Kanonenschüsse zu zerstören suchte. (B. N.)

Leipzig, 27. Oct. Die D. A. Z. begleitet die neuesten Berichte aus Wien mit folgenden Bemerkungen: „Die Anwesenheit der Reichscommissäre Welcker und Mosle am kaiserlichen Hoflager und ihre an den Reichstag in Wien ertheilte Zusage, bald als Friedensboten zurückkehren zu wollen, ließen Besseres hoffen als ein Zurückgehen auf das Recht der Kanonen, mit dem man Völkerherzen nie erobert und sich die Liebe der Völker niemals bewahrt. Haben die Reichscommissäre daran Theil oder war ihr Wort zu ohnmächtig, den nach Allem, was bisher bekannt, keineswegs abgeschnittenen Weg der Verständigung und Versöhnung zur Geltung zu bringen? Die Verantwortung dafür wird Deutschland von ihnen fordern. Denn je mehr der Schleier sich lüftet über das dem 6. Oct. Vorausgegangene, desto deutlicher erhellt die drohende Gefahr eines Sieges des Slaventhums. Wie nach einem aus Prag mitgetheilten Aufrufe des Jellachich an die Czechen unverholen hervorgeht, kam er vor Pesth, zog er vor Wien, um die Feinde der Slaven in der deutschen Kaiserstadt zu züchtigen. Die Ueberzeugung führte ihn vor Wien, daß er gegen den Feind des Slaventhums ziehe. Er ruft keck die Czechen auf, mit ihm die Prätorianer im deutschen Oesterreich zu spielen. Und das Alles begibt sich in dem Gebiete des deutschen Bundes, dessen Integrität zu wahren und zu erhalten die Centralgewalt feierlich übernommen. Deutschland muß hier Anderes fordern, als bisher geschehen, wenn es nicht zum Kinderspott werden soll."

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;